

— Sprechsaal. —

Zur Börsenblattfrage.

Gestatten Sie einem Mitgliede des Mitteldeutschen Buchhändler-Verbands einige berichtigende Bemerkungen zu dem im Börsenblatt Nr. 103 unter der Ueberschrift:

• Das Reinerträgnis des Börsenblattes und die mehrspaltigen Inserate •
abgedruckten Artikel II.

Der Kürze wegen empfiehlt es sich vielleicht, Behauptung und Gegenrede zu paragraffieren.

Behauptung 1. Eine Propaganda, wie sie in der durch das Rundschreiben des Mitteldeutschen Buchhändler-Verbands mitgetheilten Tabelle vorliegt, ist durch das Börsenblatt abzulehnen, da dem Vorstand, dem Rechnungsausschuß und Börsenblattauschuß daran liegen muß, daß nicht vor der Beratung in der Hauptversammlung in ihrem eigenen Blatte unrichtige Zahlengruppierungen die Köpfe der Mehrheit verwirren.

Antwort. Die Ablehnung der Aufnahme eines kurz gefaßten Berichtes über die betreffende Versammlung erfolgte, weil die Wiedergabe einer Besprechung in Verein über die Durchführbarkeit der genehmigten Verkaufsnormen einem Antrag auf Abänderung dieser Verkaufsnormen gleich erachtet wurde. Der Wortlaut dieses ablehnenden Briefes ist im Rundschreiben des Mitteldeutschen Verbands abgedruckt, und ist es uns unverständlich, was damit die vermeintliche Propaganda der Tabelle, welche nur Börsenblattangelegenheiten behandelt, zu thun haben soll.

Behauptung 2. Das unselige Schlagwort •Zahlen beweisen• hat schon zu mancherlei herhalten müssen, weil niemand daran denkt, daß diese Zahlen auch richtig, wenigstens doch richtig gruppiert sein müssen, wenn sie beweisen sollen.

Antwort. Die betr. Tabelle enthält ausschließlich offizielle, also doch wohl richtige Zahlen, deren Uebereinstimmung mit den offiziellen Rechnungsberichten, sowie mit den in dem vorliegenden Artikel öfters erwähnten Angaben unseres verehrten Herrn Schatzmeisters vor Drucklegung von seiten einiger Vereinsmitglieder festgestellt wurde. Zu verwundern ist es also nicht, daß, wie der betr. Aufsatz an anderen Stellen selbst zugeben muß, die Tabelle weit entfernt ist, die Börsenblattangaben des Herrn Seemann zu widerlegen, da sie die s. Zt. gegebenen Zahlen nur bestätigt.

Behauptung 3. Die Tabelle unternimmt es den Widersinn zu beweisen, daß eine gesteigerte Inanspruchnahme des Börsenblattes durch bezahlte Inserate einen finanziellen Verlust bedeute, die ganze Beweisführung aber bewege sich auf dem sehr unsicheren indirekten Wege der Vermutung.

Antwort. Diese Beweisführung ist nirgends versucht. Die Tabelle beschränkt sich darauf in klarer, übersichtlicher, aber ganz unparteiischer Weise, die jedem Leser des Börsenblattes zugängigen Angaben des offiziellen Rechnungsberichtes über die Einnahmen und Ausgaben des Börsenblattkontos nach Jahrgängen geordnet, zum Vergleich nebeneinander zu stellen. Daß dabei einzelne Zahlen der Jahre 1886 und 1888 durch fetten Druck hervorgehoben sind, versteht sich doch wohl von selbst, da eben in erster die Jahrgänge mit mehr- und einpaltigen Inseraten zu vergleichen waren. Fällt aber dieser Vergleich so sehr zum Vergerniß des Herrn — x aus, so ist dies nicht die Schuld der Tabelle.

Mit welcher eigentümlich verschiedenen Augen

aber die Tabelle gelesen worden ist, beweist die

Behauptung 4, daß der Autor der Mitteldeutschen Tabelle geflissentlich die Augen vor der Thatsache verschließe, daß das Plus der Bruttoeinnahme 1886 fast einzig den vergrößerten Anzeigen des Jahres 1886 zu verdanken sei.

Nun wer lesen kann, wird die •geflossentlich• unterlassene Angabe wohl in der Aufstellung finden, wie denn der Herr — x Korrespondent die ihm willkommene Gegenüberstellung der ertraglosen Seiten sofort gefunden hat. — Schließlich will uns etwas sonderbar erscheinen, daß laut

Behauptung 5 der Rechnungsbericht für das Jahr 1888 auf dem Börsenblattkonto die Einnahmen für das volle Kalenderjahr, die Ausgaben dagegen nur für $\frac{3}{4}$ Jahr angeben soll.

Aus dem offiziellen Berichte von diesem Jahr ist davon nichts zu ersehen. Da heißt es am Eingang wörtlich:

•Der diesjährige Bericht erstreckt sich nur auf 9 Monate (April bis Dezbr. 1888), da nunmehr unser Rechnungsjahr durchweg — bisher war dies nur beim Börsenblatt-Konto der Fall — mit dem Kalenderjahr in Uebereinstimmung gebracht ist. •

Soviel für heute. So verführerisch auch ein weiteres Eingehen auf fraglichen Artikel wäre, so beschränken wir uns doch auf Vorstehendes, eingedenk der Mahnung, sich bei Einsendungen für den Sprechsaal möglicher Kürze zu befleißigen.

•Schriften-Niederlage• u. s. w. betreffend.

In Nr. 92 des Börsenblattes wird von einem Verleger die Frage aufgeworfen •Wer ist Schriften-Niederlage? •

Der Frager hat damit auf eine neue Krankheit am buchhändlerischen Körper hingewiesen, die durch ihren epidemisch gewordenen Charakter Beachtung verdient.

Wer sind denn •Schriften-Niederlagen•, •Verein zur Verbreitung religiöser Schriften und Bilder•, •Vereins-Buchhandlung• u. s. w.?

Einmal solche, die christlich-religiöse Schriften ihrer Mitglieder verlegen und von sich selbst aus durch eigene Arbeit verbreiten, auch nebenbei die Hilfe des Sortiment-Buchhandels gern in Anspruch nehmen; also wirkliche Verlagsgeschäfte, wie z. B. die Buchhandlung der Berliner Stadimission, Calwer Vereinsbuchhandlung und manche andere, die durch ihre Erzeugnisse für ihre Anschauungen offen und ehrlich Propaganda machen. —

Anders ist die zweite Art, auf die wir hier als auf eine schädliche Abart aufmerksam machen wollen, reine Sortimentgeschäfte mit dem Zweck, gegen den berufsmäßigen Buchhandel Krieg zu führen.

Deren Entstehung ist ungefähr so: Einige Geistliche von extremen Anschauungen, voll Eifer gegen jeden Andersdenkenden, gegen jede Regung eines freieren Gedankens, besonders des gedruckten, die jegliche Schrift, heiße sie Gartenlaube oder sonst wie, welche nicht aus ihren Anschauungen heraus geschrieben ist, mit Nebelwolken betrachten, fühlen den Beruf in sich, einen heiligen Kreuzzug gegen das Gift der Druckerschwärze zu unternehmen.

Vernunft- — oder sagen wir — naturgemäß wäre es nun ja, selbst Gutes, Volkstümliches, sei es an Büchern, Traktaten u. s. w. zu schreiben und für möglichst große Verbreitung dieser ihrer Erzeugnisse zu sorgen.

So, denken wir, müßte das Endresultat der

Gedanken in solchen Köpfen sein; doch weit gefehlt, nicht Geistiges soll geboten werden, nein, Geld soll zusammengebracht werden, um damit zu wirken.

Da nun der Herr Geistliche doch nicht selbst einen offenen Laden zur Buchkrämerei eröffnen und hinter dessen Tisch stehend seine Waren anbieten kann, so wird in sehr einfacher Weise ein Verein gegründet. Einige Mitglieder, von denen keine Beitragsopfer gefordert werden, die auch keine Hauptversammlung beanspruchen, sind leicht gefunden, der Vorstand wählt sich natürlich selbst. Der Verein ist fertig und damit die Firma, die — auf anderer Leute Kosten das nötige Geld schafft.

Dazu ist ja der Buchhandel wie geschaffen; er ist die allgemeine unerschöpfbare Kuh, von der Jeder das Recht zu haben glaubt, sein ihm beliebendes Quantum Milch abzumelken.

Zuerst werden unter der Hand Geschäfte gemacht, die Konfirmanden zur Mittelsperson hingeht, wo sie Blumenlärtchen mit Sprüchlein kaufen müssen. Fromme Leute, die zu passenden Gelegenheiten Andachtsbücher zu verschenken pflegen, werden aufgefordert, solche doch ja von dem Vereine zu entnehmen, dies seien die wahrhaft echten, wohlgeprüften. Sie verkauften diese ja nur des christlichen Zweckes wegen. —

Ist auf diese Weise das Geschäft in Schwung gebracht, so wird — der Appetit kommt ja stets beim Essen — ein Sortimentgeschäft errichtet, wo alles zu haben ist.

Die Herren Geistlichen werden damit im Sinne des Handelsgesetzbuches Kaufleute und unter dem Namen des ?-Vereins und unter der Flagge der Religiosität und christlichen Wohlthätigkeit Konkurrenten derer ihrer Mitbürger, die in fleißiger berufsmäßiger Arbeit ihren Lebensunterhalt redlich zu verdienen sich bemühen. Also die Schädigung Anderer, das Wegfangen von deren Kundschaft soll die Mittel geben, um — gute Werke zu thun*).

Soll der Zweck diese Mittel heiligen? Wem fällt da nicht die Legende vom heiligen Cripin ein? Haben die Gründer solcher •Buchhandlungen• sich wirklich klar gemacht, ob ihr Verfahren wirklich den christlichen Lehren voll und ganz entspricht?

Leider sind die Verhältnisse im Buchhandel ja derart, daß ein Circular einer solchen Gesellschaft von Kundschaftsfängern genügt, daß sie im Buchhändler-Adressbuch Aufnahme findet und damit die Weihe für den Buchhandel erlangt; denn viele Verleger — zum Trost für die Sortimenter glücklicherweise nicht alle, wie die Anfrage in Nr. 92 beweist — sind glücklich in dem Glauben, daß von einer neuen Firma ein neuer Aufschwung ihres eigenen Geschäfts datiert, d. h. daß von einer neuen Firma das abgesetzt wird, was von den alten abgesetzt zu sehen nachgerade langweilig geworden ist.

Die Frage der Buchbinder und Buchbinder-Kommissionäre steht immer noch auf der Tagesordnung. Angenehm ist deren Konkurrenz wahr-

* In dem Circular einer kürzlich eröffneten Vereins-Buchhandlung empfiehlt sich dieselbe zum Bezuge aller Bücher, um den schädlichen Einflüssen der Kolportage entgegenzuarbeiten, und verspricht, aus dem Ertrage des Geschäfts jährlich ein Paar •Gemeinde-Bibliotheken• zu verschenken; — also um 100—150 M zu verschenken, müssen dem Buchhandel Tausende an Umsatz entziffen werden! Mit diesem lächerlich kleinen Zweck soll das Treiben gerechtfertigt werden. Könnte derselbe Erfolg nicht durch Beiträge der Mitglieder erzielt werden?